Leuchtfeuer
Nordwest-Heimat
Beilage der Nordwest-Zeitung Sonnabend, 19. April 2014

Ende eines sinnlosen Krieges

GESCHICHTE Johann von Oldenburg alleiniger Nutznießer

Zweiter Teil des Artikels „Sächsische Fehde vor 500 Jahren“. Fortsetzung der Nordwest-Heimat von Sonnabend, 15. März 2014

VON WALTER ORDEMANN

Am 3.12.1517 wurde zwischen Graf Edzard einerseits sowie dem Grafen von Oldenburg und Herzog Heinrich von Lüneburg andererseits zu Zetel ein „ewiger Frieden“ geschlossen: Gegen Zahlung von 8000 Gulden wurde Graf Edzard die Festung Stickhausen wieder überlassen. Wegen seiner Ansprüche auf Butjadingen und Stadland wurde Graf Edzard auf den Rechtsweg vor dem Reichskammergericht verwiesen. Er beschritt den Weg auch, führte den von ihm angestrengten Prozess aber nicht durch.

Wenig verbindlicher Schutzvertrag

Für die besiegten Stadlander und Butjadinger (-Butjentjer) war die sächsische Fehde eine

Eine der strategisch wichtigen Befestigungen des Herrschaftsgebiets Graf Edzards war die Friedeburg im heutigen Landkreis Wittmund. Nachdem diese von braunschweigischen und sächsischen Truppen erfolgreich belagert worden war, eroberte Edzard diese am 27.09.1517 für Ostfriesland zurück. Merian-Stich.

BILD: ARCHIV

Katastrophe. Wirtschaftlich hatte sich das Gebiet an der Jade noch nicht von der schweren Sturmflut im Jahre 1511 - der Antoni-Flut - erholt, als drei Jahre später Anfang 1514 die braunschweigisch-oldenburgischen Truppen ins Land einfielen. Die Antoni-Flut, auch Eis-

flut genannt, hatte auch große Landverluste hervorgerufen: Im Süden war die sog. Friesische Balge östlich von Varel entstanden, im Südosten über das Lockfleth eine Verbindung mit der Unterweser, so dass zwischen Weser und Jade eine Insel entstanden war. Der Jadebusen selbst hatte seine größte Ausdehnung erlangt (s. ,,NordwestHeimat“ vom 27.11.2011). Das Land westlich der Unterweser hätte nun dringend einer Erholung bedurft, um die Schäden der Sturmflut zu beseitigen und die zerstörten Deiche neu zu bauen. Stattdessen brach – diesmal von der Landseite her – nach nur drei Jahren neues Unheil über die Bewohner am Wasser herein. Dabei hatte die sog. sächsische Fehde direkt keinen Bezug auf Butjadingen und Stadland.

Ausgangspunkt war, wie aufgezeigt, ein Streit unter Fürsten: dem Sachsenherzog mit den Braunschweigern und Oldenburgern einerseits und dem ostfriesischen Grafen Edzard andererseits. Dessen Herrschaft umfasste nicht die Gebiete zwischen Jade und Weser. Es bestand nur ein wenig verbindlicher Schutzvertrag der Friesen im Osten mit Graf Edzard im Westen der ostfriesischen Halbinsel. Unglücklicherweise konnte Graf Edzard den Friesen an der Jade und Unterweser auch nicht zu Hilfe eilen, als diese im Winter 1514 überfallen wurden, da er selbst mit seinen Truppen an der Ems gebunden war, wo die verbündeten Truppen ebenfalls angriffen.

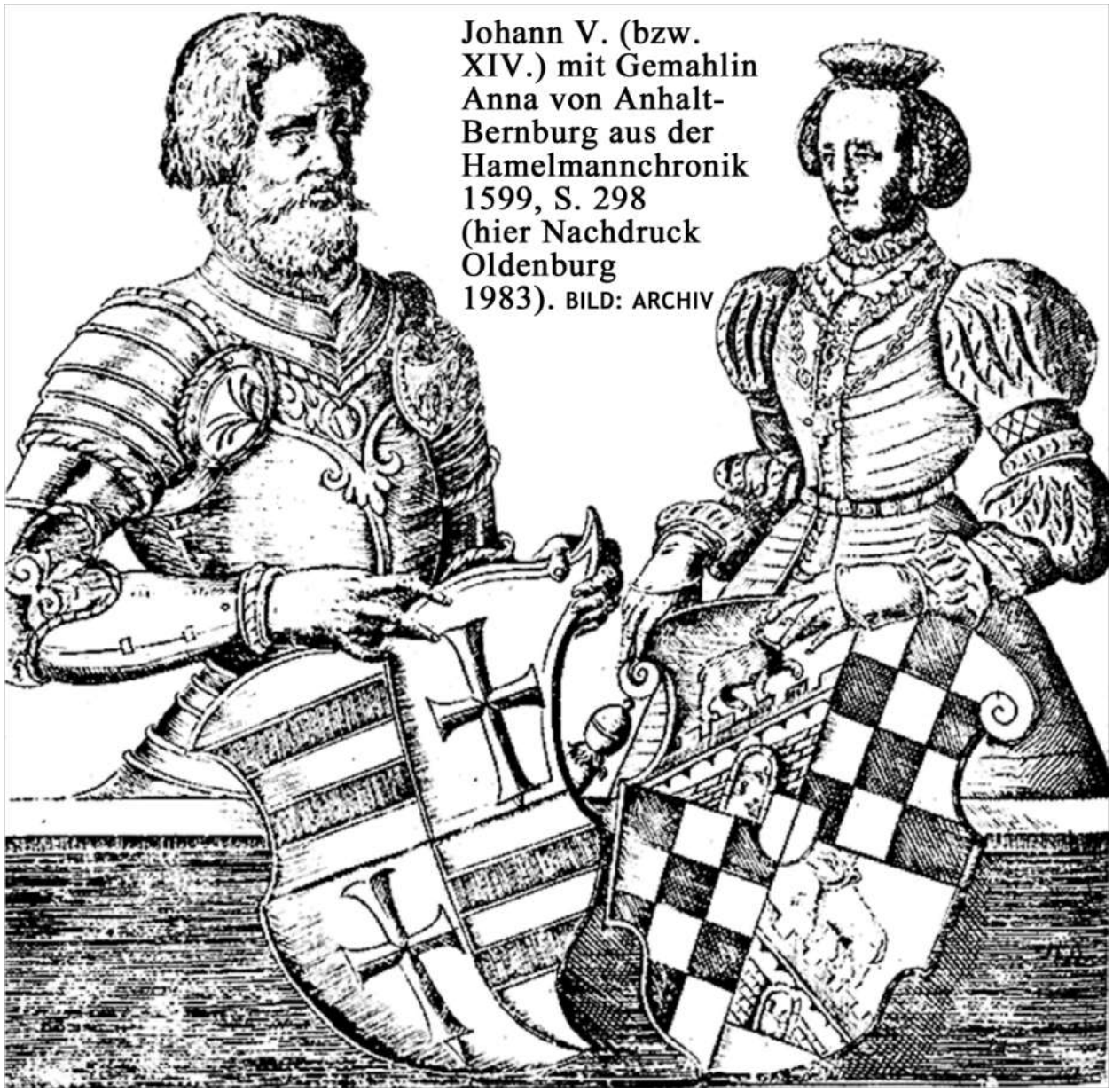
Freie Friesen in Schach gehalten

So nahm das Schicksal seinen Lauf. Nutznießer des sinnlosen Krieges war hauptsächlich der Oldenburger Graf Johann. Er besetzte Stadland und errichtete dort die Zwingburg Ovelgönne, um die bis dahin „freien Friesen“ in Schach zu halten. In Verträgen mit den Lüneburger und braunschweigischen Fürsten (abgedruckt bei Gerhard Anton von Halem „Geschichte des Herzogtums Oldenburg“, Band I, 1794, S. 500 ff.) sicherte Graf Johann

auch seine Herrschaft in Butjadingen, wo er ab 1523 praktisch allein „mit harter Faust“ regierte. „Aber er hatte erreicht, was seit Jahrhunderten Ziel der oldenburgischen Politik war, die gesamte Wesermarsch von der Huntemündung nordwärts bis Blexen war oldenburgisch“ (Hermann Lübbing, Oldenburgische Geschichte, o.J., S. 65).

Durch feindliche Truppen verwüstet

Graf Edzard hatte die sächsische Fehde zwar überstanden, musste sich aber dem nachmaligen Kaiser Karl V. unterwerfen. Die Lehnsbeziehung zum Herrscher aus dem Hause Habsburg sollte sich aber auf die Dauer für Graf Edzard als vor-



Johann V. (bzw. XIV.) mit Gemahlin Anna von Anhalt-Bernburg aus der Hamelmannchronik 1599, S. 298 (hier Nachdruck Oldenburg 1983). BILD: ARCHIV

teilhaft erweisen. Sein Land hatte er mit den Burgen und Festungen zwar zurückbekommen, es war aber weitgehend durch die feindlichen Truppen verwüstet worden. „Seine (Graf Edzards) Dörfer, Flecken und Städte rauchten von dem Mordbrande seiner Widersacher, seine Untertanen waren ausgeplündert, seine Finanzen erschöpft ...“ (T. D. Wiarda, Ostfriesische Geschichte 1792, Bd. II, S. 309). Zum Glück für Ostfriesland folgten einige Friedensjahre, in denen vieles wieder aufgebaut wurde. Auch die Burgen der Bundesgenossen von Graf Edzard: Kniphausen, die Norderburg in Dornum, Burg Gödens und die Lütetsburg bei Norden wurden wieder errichtet.

Obwohl Graf Edzard sicher nicht als Sieger aus der sächsischen Fehde hervorgegangen war, sprachen viele Ostfriesen von „Edzard dem Großen“, wohl weil er vielen Gegnern mutig widerstanden hatte.

Auch die 1435 errichtete und später von Graf Edzard ausgebaute Burg Stickhausen (im heutigen Landkreis Leer) wurde im Laufe der Sächsischen Fehde von feindlichen Truppen erobert und drei Jahre lang besetzt. BILD: ARCHIV

Den Gegnern mutig widerstanden

Graf Johann von Oldenburg wurde nach 1517 in die sog. Hildesheimer Stiftsfehde hineingezogen, in deren Verlauf sein früherer Mitstreiter in der sächsischen Fehde, Herzog

Heinrich von Lüneburg, in die Reichsacht getan wurde.

Auch die Braunschweiger Herzöge waren in die Hildesheimer Stiftsfehde verwickelt. „Graf Johann hat aber insofern aus dem Zerwürfnis der Braunschweiger, das zu einer völligen Erschöpfung der beiden streitenden Parteien führte, Vorteil gezogen, als beide sich bereit zeigten, ihren Anteil an Butjadingen an ihn zu verkaufen“ (G. Rüthning, Oldenburgische Geschichte, I. Band 1911, S. 245).